

# Suzerner Tagblatt.

Abonnements:  
für Luzern zum Abholen: jährlich. 6 Monate. 3 Monate.  
Fr. 10. Fr. 5. Fr. 2. 50.  
für die übrige Schweiz: „ 12. „ 6. „ 3. 50.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Inzerate:  
die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Cts.  
für Wiederholungen: „ 8 „  
Inzerate von 3 Zeilen und weniger: „ 30 „

Dienstag,

N<sup>o</sup>. 1.

den 1. Januar 1878.

## Zum Neujahrstag.

Wenn der aufmerksame Politiker die gegenwärtige Weltlage betrachtet, so wird er finden, daß mehr als alle politischen Fragen die sogen. soziale Frage es ist, welche wie ein großes Fragezeichen am Horizont der menschlichen Gesellschaft hängt. Noch nicht einmal hundert Jahre sind verflossen, seit in einer furchtbaren Revolution der tausendjährige Staat des Mittelalters zusammensank und auf dessen Trümmern der moderne bürgerliche Staat sich erhob, und schon stehen wir allem Anscheine nach an der Schwelle einer noch viel größeren Umwälzung, durch welche nicht bloß eine Staatsform, sondern die bestehende Gesellschaftsform in Frage gestellt wird. Groß war der Jubel über den Sturz des Absolutismus, der Adels- und Priesterherrschaft und der Standesprivilegien aller Art, und allgemein die Erwartung, daß mit der Erringung der politischen, bürgerlichen Freiheit und Gleichheit ein Zeitalter des allgemeinen Glücks für die Menschheit angebrochen sei. Schlug auf Schlag folgten die großartigen Entdeckungen auf dem Gebiete der Technik und mit Hilfe dieser und des angesammelten Kapitals nahm die von den Vätern des Bundeswesens entfesselte Produktion einen ungeheuren Aufschwung. Dennoch täuschte man sich, der Traum eines allgemeinen Glücks war kurz. Wohl hatte im Ganzen der Reichthum, der Wohlstand zugenommen, allein ungefähr im gleichen Verhältnis auch die Armut. Die menschliche Gesellschaft bildete nach wie vor die Form einer Pyramide, nur war dieselbe größer geworden; die menschliche Gesellschaft besteht nach wie vor aus einer breiten Basis der Armut, der auf die Lebensnotdurft beschränkten Massen, aus einem Mittelstück von Wohlstand und der Spitze des Reichthums.

Nun ist es zwar für Menschen, die zu denken und einen tiefern Einblick in die Natur der Dinge zu thun fähig sind, nicht schwer, die wahren Ursachen dieses Zustandes der Menschheit zu erkennen, allein einmal ist die Zahl der denkfähigen Menschen viel kleiner, als man glaubt, und Johann ist die menschliche Sehnsucht nach Glück so stark und so tief eingewurzelt, der Optimismus der Menschen so beharrlich und unüberwindlich, daß sie die Augen den offenkundigsten Thatfachen verschließen, um nur in ihrem Traume von Glück nicht getrübt zu werden. Für denkende Menschen ist es nämlich klar, daß der traurige Zustand der Menschheit, wonach die Mehrzahl derselben zur Armut verdammt ist, seine Ursachen in den unabänderlichen Einrichtungen und Gesetzen der Natur hat, nach welchen die Welt nun einmal keine Wohlthaten des Glückes sein kann und daß alle menschliche Macht gegen die Naturgesetze nichts vermag. Diese grausame Wahrheit wollen nun aber die Menschen in ihrem unerbittlichen Optimismus durchaus nicht begreifen, sie lassen sich den Glauben nicht nehmen, daß das allgemeine Glück doch herzustellen sei, wenn man die Sache nur recht anstellt. Die süße, schmeichele, optimistische Lüge, daß die Welt und die Menschen eigentlich vollkommen und nur die menschlichen Einrichtungen verfehlt und schlecht und die Ursache des Elendes auf der Welt seien, klingt den Leuten besser in die Ohren, als die herbe Wahrheit, daß das Elend ihren Grund in dem Wesen der Natur und der Menschen habe und daher ein unabänderliches Naturgesetz sei, denn so bleibt ihnen ja die Hoffnung, daß das ersuchte Glück endlich doch noch kommen werde.

Da die politische Freiheit und Gleichheit das menschliche Elend nicht, wie man gehofft, aus der Welt geschafft hat und man dasselbe nicht mehr den Aristokraten und Priestern in die Schuhe schieben konnte, mußte man die Ursache desselben an einem andern Orte suchen und man fand sie auch richtig. Schon in jener Revolution, welche den Bürgerstand zur Herrschaft brachte, machte sich die Meinung geltend, die bloße politische Freiheit und Gleichheit heiße den Menschen wenig, eine gründliche Abhilfe der bestehenden Uebelstände sei nur möglich durch die soziale und ökonomische Gleichstellung der Menschen, also durch die kommunistische Gesellschaftsform. Jene Meinung konnte damals aber nicht zum Durchbruch kommen; man hielt die Abschaffung der Standesunterschiede und Privilegien für genügend, um bessere Zu-

stände herbei zu führen. Dies schien auch richtig zu sein, denn der allgemeine Wohlstand stieg ungeheuer; allein das gehoffte allgemeine Glück wollte doch nicht kommen, die materielle Lage der Menschheit verschlechterte sich allmählig wieder. Die politische Freiheit und Gleichheit verlor immer mehr an Ansehen, dagegen kam der Glaube an die Heiligkeit des Kommunismus wieder zur Geltung. An die Stelle der Pflichten von Freiheit und Gleichheit traten andere: „Bildung und Wohlstand für Alle,“ ein menschenwürdiges Dasein wurde das Lösungswort des Tages; die „soziale Frage“ und der „vierte Stand“ tauchte auf.

Die Lösung der sozialen Frage, nämlich der Frage, auf welche Weise dem Elend der Menschheit abgeholfen werden könne, haben nun die neuesten Weltverbesserer endgültig und sicher in der allgemeinen sozialen und ökonomischen Gleichheit, im Sozialismus und Kommunismus gefunden. In allen Uebelständen in der Welt trägt nämlich nach ihrer Behauptung nur das Eigentum, das Kapital, die kapitalistische Produktionsweise, durch welche die Arbeiter ausgebeutet werden, die Schuld. Das Eigentum ist Diebstahl, das Kapital abgeholener Arbeitslohn, die Unternehmer sind Ausbeuter, aller produzierte Reichthum häuft sich in den Händen von Wenigen an. Weil einige Wenige reich sind, sind fast Alle arm.

Nur die Arbeit schafft Werte, daher soll auch Alles den Arbeitern gehören. Alle menschliche Arbeit ist gleich, daher soll alles Erarbeitete gleich vertheilt werden. Mit der Abschaffung des Privateigentums und des Kapitals wird eine unbeschränkte Produktion und dadurch ein menschenwürdiges Dasein für Alle ermöglicht, und damit also die soziale Frage gelöst.

Diese neuen Theorien werden den Massen unauhörlich vorgepredigt, und diese glauben es so ehrbar, als es in scheinbar wissenschaftlicher Sprache, die den Leuten imponirt, geschieht. Ein erbitterter Krieg ist gegen Alle erklärt, welche durch Intelligenz und Verstand irgendwie über das Niveau der Masse hervortragen: Diese Alle sind Ausbeuter, welche sich vom Schweiß und Blut des arbeitenden Volkes mästen; sie sind die „Mastbäuer“, welche trotz dem Wissen, wenn sie bei der demnächstigen allgemeinen kommunistischen Expropriation mit ihrem Eigentum nicht auch noch den Kopf verlieren.

Die menschliche Gesellschaft wird durch die Weltverbesserer in zwei feindliche Klassen getheilt: in die privilegierte Klasse der Reichen, der Kapitalisten, der Besitzenden, der Mastbäuer und Ausbeuter, und in die Klasse der Armen, Heißhunger, Unterdrückten, der Ausgebeuteten, der Arbeiter.

In gehässigster Weise wird in den Armen der Leid gegen die Reichen aufgestachelt, wie denn ja auch der Leid das eigentliche bewegende Prinzip in der ganzen sozialistischen Agitation bildet. Kein Mittel wird verschmäht, die Besitzlosen zum Haß gegen die Besitzenden anzureizen. Auch die Verantwortung für den bevorstehenden Vernichtungskampf, den der Sozialismus mit allen Kräften antreibt, wird zum Voraus vorzüglich den kapitalistischen Ausbeutern in die Schuhe geschoben; sie sind es, welche den Klassenkampf hervorgerufen, denn warum wollen sie ihren Besitz nicht freiwillig hergeben!

Damit die sozialistischen Irrlehren einen um so fruchtbareren Boden finden, wird bei den Massen jeder Glaube an eine höhere irdische Weltordnung ausgezerrt und denselben der kraffteste Materialismus gepredigt und als Quittung aller Wissenschaft angepriesen. Die Leute fassen auch dieses neue Evangelium begierig auf; sie sind nicht wenig stolz auf ihre herrliche Wissenschaft und freuen sich, den alten Trödel weggeworfen zu haben.

So wird in den Massen eine unheilvolle Saat der Verhegung gesät, welche vielleicht bald, als man glaubt, in einer furchtbaren Ernte ausgehen wird.

## Gidgenossenschaft.

Bundesgericht und Bundesrat. Vorletzten Freitag hatte das Bundesgericht über eine interessante Kompetenzfrage in Eisenbahnfällen zu entscheiden. Der Bundesrat schrieb der

Westbahngesellschaft einen vierten Zug auf der Bronschhoflinie vor; die Gesellschaft stellte darauf vor dem Bundesgerichte eine Klage auf Entschädigung, indem sie dem Bundesrat das Recht zum Erlaß einer solchen Verfügung bestritt; der Bundesrat seinerseits bestritt dem Bundesgerichte die Kompetenz, in der vorliegenden Frage, die rein administrative Natur sei, einen Entschaid zu fällen. Das Bundesgericht erklärte sich indes einstimmig als kompetent, und dem Bundesrat bleibt nun noch der Weg, den Kompetenzkonflikt vor die Bundesversammlung zu bringen.

— **Christkatholische.** Mit Neujahr sollen die bisher in Olten als Organ der Christkatholiken erschienenen „Kathol. Blätter“ zu bestehen aufhören, um dem neuen von diesem Tage an in Bern erscheinenden Organ „Der Katholik“ keine Konkurrenz zu bereiten. Der Redaktor der „Kathol. Blätter“, Hr. Fr. Haffter in Olten, wird sich an der Redaktion des letztern Blattes betheiligen.

— **Schützenwesen.** Der Schützenbund der Vereinigten Staaten von Nordamerika richtet an die schweizerischen Schützen in einem sympathischen Schreiben die Einladung zur Theilnahme am dritten Bundesfesten, welches vom 16. bis 24. Juni 1878 im Schützenpark zu Union Hill bei New-York stattfinden soll.

**Luzern.** Aus dem Regierungsrath. Vom 28. Dezember. Die vom Militär- und Polizeidepartement vorgeschlagenen nach Maßgabe des neuen Gesetzes über den Markt- und Hausverkauf erhöhten Taxen für die verschiedenen Arten von Haus- und Marktpatenten werden genehmigt. — Dem Brandbeschädigten Vinz. Heller von Buttisholz, in Webershufen, Gemeinde Rüschp, wird für 4 Wochen die Sammlung von Einbezügen in den Gemeinden Rüschp, Buttisholz und Großwangen bewilligt. — Das Erziehungsdepartement wird ermächtigt, dem Initiationskomitee für eine Jura-Gottshardbahn die Deposition der auf dieses Projekt bezüglichen Akten und Pläne in das hiesige Staatsarchiv zu bewilligen. — In Sachen einer notwendigen Erweiterung des Staatsarchivs wird eine Delegation der Regierungsrath in die Frage kommenden Räumlichkeiten durch den Regierungsrath in pleno beschloffen. — Dem eidg. Departement des Innern wird der verlangte Bericht erstattet über das Resultat der im Laufe dieses Jahres stattgefundenen Nachschau über die Einführung der neuen Maße, Gewichte und Waagen im hiesigen Kanton. — 26 mit Ende des J. abgelaufene Wirtschaftskonzessionen werden, theilweise mit etwelcher Erhöhung des Kanons, erneuert, und zwar mit einer einzigen Ausnahme bis Ende 1880. — 6 Wirtschaftsbewilligungen werden übertragungsweise neuen Konzessionsbewilligungen. — 71 Einwohnern des St. Niklausen wird pro 1878 das Auswärtigen von zusammen 525 Hektolitern Eigengemäthsweizen bewilligt.

— (Eingekauft.) Im Anschlusse an eine Korrespondenz in Nr. 307 des „Tagblattes“ betreffend die Abnormitäten im Tarnefen des Gütertransportes der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees machen wir auf ähnliche Verhältnisse im Personentransport aufmerksam. Die bedeutende Höhe der Personentransporttaxen derselben zeigt sich am deutlichsten, wenn man diese mit denjenigen anderer Seen vergleicht. Wir wählen zu diesem Zwecke den Zürcher- und den Langener. Die Personentaxen sind, wie sich aus Reisebegleitern ergibt, auf diesen Seen für nachbenannte Strecken folgendermaßen festgesetzt:

	1. Klasse.	II. Klasse.
Luzern-Züriken, 37 Kilometer,	Fr. 4. 50	Fr. 2. 30
Zürich-Näfelsdörfel, 28 „	„ 2. 05	„ 1. 45
Locarno-Arona 61 „	„ 4. 80	„ 2. 65

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß wenn die Taxen auf dem Luzernersee nach den gleichen Grundätzen berechnet würden, wie diejenigen des Zürichersees, die Strecke Luzern-Züriken in der I. Klasse nur Fr. 2. 75 (anstatt Fr. 4. 50) und in der II. Klasse nur Fr. 1. 95 (anstatt Fr. 2. 30) kosten würde; werden dagegen die Taxen des Langenersees als Basis angenommen, so ergibt sich für die Strecke Luzern-Züriken eine Personentaxe von Fr. 2. 95 in Klasse I. und von Fr. 1. 65 in Klasse II., anstatt der oben genannten erheb-

Wegen des Neujahrstages erscheint keine Mittwoch-Nummer des Tagblattes.